Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 130 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post eingeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 9. Juni 1885.

Rennthierjagden.

Von Lieutenant Schwatka, welcher, wie schon erwähnt, die officielle amerikanische Expedition nach dem arktischen Alaska mitmachte, liegt ein weiterer Bericht über die dortigen Verhältnisse vor, der speciell von den Rennthierjagden handelt.

Auf der Rennthierjagd beruht die ganze Existenz des Eskimos. Fleisch, Kleider, Betten, Zelte, kurz: fast Alles, dessen der Eskimo überhaupt bedarf, muß ihm das Rennthier liefern.

Die Rennthierjagd hat indeß ihre eigenen Schwierigkeiten und Gefahren, die für den Eingeborenen allerdings wenig in's Gewicht fallen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß eine Vogelgattung existirt, welche die Rennthiere vor ihren zweifüßigen Feinden so regelmäßig warnt, daß die Rennthierjäger allgemein an eine klarbewußte Absicht jener Vögel glauben. Das ist die sogenannte arktische Möve oder „Scheerenschwanz-Möve", die sich während der Rennthierjagdsaison in großen Schwärmen in den Küstenländereien nördlich von der Hudson-Bai aufhält. Sowie ein Rennthierjäger von diesen Vögeln bemerkt wird, schwirren sie beständig über seinem Kopf, erheben ein weithin dringendes Geschrei und greifen ihn auch gelegentlich an

Besonders nachtheilig werden sie ihm, wenn er, im Hinterhalte versteckt, einem Rennthier auflauert; dann wagt er es nicht, sich gegen die lästigen Angreifer zu wehren, aus Furcht, die Aufmerksamkeit des Rennthiers zu erregen; die Möven aber schreien so beständig, daß oft das Rennthier ohnehin die Gefahr rechtzeitig bemerkt und erst langsam, dann immer schneller in grauer Ferne verschwindet. Lieutenant Schwatka hat viele Fälle beobachtet, wo den Jägern auf solche Art ihre kostbare Beute entwischte.

Schwatka selbst hatte eines Tages ein derartiges Abenteuer. Er bemerkte aus weiter Ferne ein stattliches Rennthier und verbarg sich, die Winchesterbüchse in der Hand, hinter einem Felsstein. Eine arktische Möve schoß auf ihn zu und kreischte unausgesetzt, während das Rennthier langsam näher kam. Endlich verlor Schwatka die Geduld und feuerte viel früher, als er beabsichtigt hatte, damit nicht das Thier durch das Mövengeschrei zum Rückzug bewogen werde. Der Schuß hatte es in das linke Hinterbein getroffen; mit den drei anderen Beinen aber kam es immer noch so rasch vorwärts, daß Schwatka bald alle Hoffnung aufgab und linksumkehrt sich heimwärts verzog.

Die meisten Rennthiere sieht man Ende September und Anfangs Oktober. Da tauchen sie oft tausendweise auf. Dies ist auch die beste Jagdzeit. In diesen Tagen, wo bei uns das Wetter unerträglich schwül ist, herrscht dort eine Temperatur, bei der es unsereinem nie einfallen würde, seine vier Wände zu verlassen. Dort aber findet man es sehr behaglich warm, und auch die Mitglieder der amerikanischen Expedition wußten über das Frösteln schnell hinwegzukommen, indem sie viele Stunden lang ununterbrochen Rennthiere jagten. Sobald das Wasser hinreichend dick gefroren ist, um sie sicher zu tragen, ziehen sich die Rennthierheerden meistens weit in die Seen oder auf die Bai hinaus, und man bekommt sie Monate lang nicht zu sehen, wenn man ihnen nicht auf den Fersen folgt.

Interessant ist, daß manche Eingeborene in der Nähe des nördlichen Eismeeres, trotzdem sie keine Feuerwaffen besitzen, nach eigens erfundener Methode mit Erfolg die Rennthierjagd betreiben. Das Rennthier hat eine Vorliebe für das Wasser oder mindestens keine Scheu vor demselben. Dies benutzen die Eingeborenen. Wo sich ein großer See oder ein breiter Fluß befindet, in den sich irgendwo eine Landzunge in schiefer Richtung erstreckt, errichten sie von der Spitze dieser Landzunge nach dem Strande zu und noch eine Strecke in das Land hinein Steinbauten, die möglichst viel Aehnlichkeit mit menschlichen Wesen haben. Sobald sich ein Rudel Rennthiere an dieser Stelle dem Wasser nähert, greifen es die Eingeborenen in einer mit dem Ufer parallel laufenden Linie an. Die Rennthiere, welche glauben, daß die Gestalten auf der Landzunge ebenfalls Jäger seien, laufen ohne Weiteres in das Wasser, werden von den Eskimos in Canoes verfolgt und mit Speeren oder Pfeilen getödtet.

Aus dem Versicherungsgeschäft.

Zwischen den amerikanischen und den europäischen Versicherungsgesellschaften besteht schon seit Jahren ein erbitterter Concurrenzstreit, besonders seit erstere auch in Europa Kunden gefunden haben. Hüben und drüben erscheinen von Zeit zu Zeit Broschüren, in denen, scheinbar von unparteiischer Seite, die Versicherungsgeschäfte der anderen Hemisphäre nach Noten heruntergerissen werden. Wie zu erwarten war, wurde auch der vorjährige Krach in der Wallstraße, New York, der natürlich viele Versicherungsgeschäfte in Mitleidenschaft zog, jenseits des Oceans gehörig ausgebeutet, und in der beliebten Weise über den amerikanischen „Humbug" gewettert.

Das Publikum draußen scheint indeß anders zu denken. „Unsere Geschäfte mit der alten Welt nehmen beständig zu," bemerkte dieser Tage ein Beamter einer hervorragenden amerikanischen Versicherungsgesellschaft, „soeben erst haben wir vom Bürgermeister von Frankfurt a. M., dessen Sohn wir ein Jahrgeld auszuzahlen haben, einen Wechsel auf 65,000 M. erhalten. Jede Woche erhalten wir ungeheure Beträge europäischer Versicherungsgelder. In Bonn a. Rh. sind fast alle größeren Geschäftsleute bei uns versichert, und in vielen anderen Städten Deutschlands und seinen Nachbarländern haben wir zahlreiche Kunden."

Interessant ist, daß europäische Edelleute und Grundbesitzer sich besonders gern in amerikanischen Geschäften versichern. Erst jüngst wurden den Erben des russischen Fürsten Orloff in Paris von einer New Yorker Versicherungsgesellschaft 350,000 Francs ausbezahlt. Prinz Philipp Marie d'Orleans, ein Sprößling aus dem französischen Königshause Orleans, der große Bergwerke in Spanien besitzt, ließ sich dieser Tage ebenfalls bei einer New Yorker Gesellschaft versichern. Bezeichnender Weise nahm diese Gesellschaft seine Application nur unter der Bedingung an, daß er niemals körperliche Arbeit in einem seiner Bergwerke verrichte.

Gekrönte Häupter haben, wie man hört, auch schon mehrfach Versuche gemacht, bei amerikanischen Geschäften versichert zu werden. Eine Masse Herzöge und Grafen erhielten auch in der That Policen; dagegen konnten Kaiser, Könige und Königinnen, so lange sie regierten, bis jetzt keine Lebensversicherung hier erlangen, weil man ihr Leben bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland, Oesterreich und anderwärts für zu gefährdet hielt, um geschäftlich dafür einzustehen. Doch ließen viele Verwandte europäischer Souveräne sowie hochstehende Beamte ihr Leben hier versichern.

Im Ganzen soll es übrigens nur drei amerikanische Versicherungsgesellschaften geben, welche in Europa Kunden erworben haben, diese jedoch sollen den europäischen Geschäften dieser Art sehr gefährliche Concurrenz machen.

Gin Short und Gin Long.

Vor dem Generalassisen-Gericht zu New York spielte sich jüngst eine amüsante Scene ab. Der chinesische Wäscher Gin Long hatte sich auf die Beschuldigung zu verantworten, den Irländer Pat McGinty mit einer Gasröhre geschlagen zu haben.

Der Krakehl zwischen Beiden war auf einem längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege entstanden. Die Chinesen geben bekanntlich den Kunden ihre Wäsche nur gegen Vorzeigung eines Tickets heraus, das sie ihnen bei Empfangnahme der Wäsche eingehändigt haben. Wer bei einem Chinesen waschen läßt und sein Ticket verliert, der verliert damit auch seine Wäsche; kein Gerichtshof kann dies verhindern. Denn das Ticket ist für den Chinesen die einzige Garantie, daß der Mensch, der seine Wäsche von ihm verlangt, wirklich solche bei ihm abgegeben hat. So oft dies auch schon demonstrirt wurde, so wird doch immer wieder dagegen gefehlt, und Verluste und Unannehmlichkeiten sind die Folge davon.

So oder nahezu so erging es auch unserem Patty. Er hatte zwar sein Ticket nicht verloren, doch vergaß er, dem bezopften Wäscher zu sagen, als derselbe das Hemd für ihn einpackte, daß er auch einen Kragen zu verlangen habe. Patty gab ruhig sein schmieriggelbes Ticket ab, nahm das Hemd in Empfang und trollte sich nach Hause. Unterwegs fiel ihm aber der Kragen ein, er kehrte zurück und verlangte denselben.

Der Himmelssohn sah ihn sehr verwundert an und sagte dann grinsend, in dem bekannten reizenden Chinesisch-Englisch: "No tickee, no collee!" Der Irländer wurde wüthend, ging endlich auf den Chinesen los, und dieser wehrte sich erfolgreich mit einer Gasröhre.

Vor dem Gerichte erzählte McGinty den Sachverhalt und deutete zum Belege dafür auf eine Verletzung an seinem linken Auge. Der Anwalt des Chinesen winkte einem anderen Mongolen, welcher im Zuschauerraum saß, neben dem Angeklagten Platz zu nehmen. Dann wandte er sich zum Kläger mit den Worten:

„Mein Herr, sollten Sie nicht einen Irrthum gemacht haben? Ist nicht dieser Chinese, den ich zum Unterschied von dem anderen Gin Short nennen will, der Mann gewesen, der Sie geschlagen hat?"

McGinty schaute die beiden Zopfträger verblüfft an. Dieselben sahen sich nämlich so ähnlich, wie zwei Postmarken — was unter den Chinesen häufig genug vorkommt.

„Das ist ja höchst sonderbar," stammelte der Irländer endlich, „ich will verd.....t sein, wenn ich diese Heiden von einander unterscheiden kann. Beschwören möchte ich jedenfalls nicht, daß der Eine oder der Andere mich geschlagen hat."

Der Richter entließ lächelnd die beiden Mongolen, die sich, nachdem sie einen tiefen Knix gemacht, empfahlen. Patty verließ gotteslästerlich fluchend den Gerichtssaal. Er wird seine Wäsche nie wieder zu einem Chinesen tragen.

Richter Lynch in Maryland.

Diesmal handelt es sich um keine Lynchgeschichte aus dem fernen Westen. In dem stillen, frommen, kleinen Maryland hat sich das Nachfolgende zugetragen, und es ist seit wenigen Wochen bereits der dritte derartige Fall in jenem Städtchen.

Der Neger Townsend Cook hatte Frau Carrie V. Knott in Carroll County, Md., in ihrem Farmhause überfallen, niedergeschlagen und geschändet. Er wurde abgefaßt und in das Countygefängniß zu Westminster gebracht. Die Bevölkerung der ganzen Umgegend gerieth in die furchtbarste Aufregung über die Schurkenthat. Man fürchtete schon, daß beim Vorverhör ein Lynchversuch gemacht würde, doch erwies sich diese Besorgniß als unbegründet. Vielleicht hätte das Volk wenigstens auf das Resultat des Processes gewartet, ehe es gewaltsam einschritt, wenn nicht ein zweiter Neger, Namens Gaither, im benachbarten Howard County gleich darauf ebenfalls einen scheußlichen Schändungsversuch an einem 12jährigen Mädchen, der Tochter des Farmers William Pickett, gemacht hätte. Jetzt kannte die Wuth des Volkes keine Grenzen mehr und sie entlud sich merkwürdiger Weise ausschließlich über dem Haupte Cooks. „Augenblicklich muß der schwarze Teufel sterben!" war das allgemeine Feldgeschrei.

Man ließ Cook sorgfältig bewachen, das sollte ihm aber nichts helfen. Eines Morgens zwischen 12 und 1 Uhr erschienen 50 berittene, maskirte und gut bewaffnete Männer vor dem Gefängniß. Um nicht von der Polizei überrumpelt zu werden, stellten sie nach allen Seiten Wachtposten aus. Der Gefängnißsheriff hatte von der Sache kurz zuvor Wind bekommen und den in der Nähe wohnenden Ober-Staatsanwalt Roberts schleunigst benachrichtigen lassen. Letzterer machte sich sofort auf den Weg, sah sich aber bald vier Männern gegenüber, welche ihre Revolver auf ihn zückten. Als er er sich zu erkennen gab, ließ man ihn zwar gnädig passiren, doch konnte er gar nichts bei der empörten Masse vor dem Gefängniß ausrichten. Er kam gerade hinzu, wie die Thüre eingeschlagen, und der Sheriff an Händen und Füßen gebunden wurde. „Um Gotteswillen, laßt ab!" schrie er den Männern zu, „der Mann sitzt fest und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen." „Nichtsda!" antwortete man ihm, „wir müssen uns auf uns selbst verlassen, und wir brauchen ein Exempel, um unsere Frauen und Mädchen vor diesen Bestien zu beschützen."

Man zwang den Ober-Staatsanwalt, nach Hause zu gehen. Darauf wurde Cook's Zelle gesprengt, das krauskopfige Ungeheuer herausgezerrt und zwei Meilen weit in ein Gehölz geschleift. Dort hing man ihn an einer großen Eiche auf — aber nicht auf gewöhnliche Weise. Man legte ihm den Strick um die Taille, zog ihn in die Höhe und ließ ihn dort lange verzweifelt baumeln; endlich jagte man ihm zwei Kugeln durch den Kopf. An seinem Körper befestigte man einen Zettel, auf den die Worte geschrieben waren: „Dieser Mensch hat sein Verbrechen eingestanden." Die Lyncher sollen sämmtlich respectable Bürgersleute aus der Umgegend gewesen sein. Die Coroners-Jury fällte ein Verdikt auf „Tod durch Erhängung seitens unbekannter Personen."

Landwirthschaftliches.

Cultur von Mais. — In Folge des verspäteten Eintreffens des Frühlings hat sich das Keimen des gepflanzten Maises sehr verzögert, ja in manchen Gegenden wurde mit dem Pflanzen selbst ungewöhnlich lange gewartet. Die Landwirthe legen allgemein großen Werth darauf, den Maisboden sehr bald nach erfolgter Samenpflanzung sorgfältig von Unkraut zu säubern. Sie sollten auch diesmal von dieser wichtigen Regel nicht abgehen, selbst wenn der Mais noch gar nicht aufgegangen ist. Man braucht nicht zu fürchten, daß Letzterer dabei Schaden leidet, es sei denn, daß das Unkraut gar zu sehr überwuchere — und ein solcher Fall sollte gar nicht vorkommen. Je öfter man den Maisboden mit der Egge bearbeitet und ihn dadurch locker und porös erhält, desto rascher und schöner wächst der Mais. Schweren Boden sollte man, so lange der Mais noch sehr klein ist, tiefer aufwühlen, als leichten. Späterhin egge man den Boden immer flacher und flacher und hüte sich namentlich, die Wurzeln der Maispflanzen dabei abzureißen. Jeder Farmer muß den Boden seines Feldes genau genug kennen.

Impfen gegen Rippenfell-Entzündung. — Noch 1850 wurde vielfach bestritten, daß Rippenfell-Entzündung beim Vieh ansteckend sei. Seitdem ist durch Experimente zur Genüge festgestellt worden, daß diese Krankheit sich sehr leicht mittheilt, und zwar nicht blos durch Zusammenwohnen des gesunden Viehs mit dem kranken, sondern auch schon durch Verbreitung des Krankheitsstoffes in der Atmosphäre. Das Vieh in den Ver. Staaten ist in den letzten Jahren leider sehr vielfach von dieser Krankheit befallen worden, und Alles, was sich gegen dieselbe thun läßt, ist daher für unsere Farmer von größtem Interesse. Landwirthschaftliche Commissionen und Gelehrte in Frankreich und Belgien haben experimentell festgestellt, daß das Impfen des kranken Viehs, das in Ostindien schon seit längerer Zeit angewendet wird, das beste Mittel gegen die Verbreitung jener gefürchteten Krankheit ist. Dr. Willems impfte 54 Thiere an der Schwanzwurzel mit dem Lungensafte von Vieh, das an Rippenfellentzündung crepirt war; 38 derselben wurden hierdurch völlig seuchenfest. Die Versuche werden fortgesetzt werden; die Idee hat sich bereits unzweifelhaft als gut erwiesen.

Das Scheuen der Pferde. — Jedes Pferd kann gelegentlich scheu werden, besonders aber junge und unerfahrene. Man kann nichts Schlimmeres thun, als das Pferd hierfür zu schlagen. Damit steigert man nur seine Anlage zum Scheuwerden. Man sollte es vielmehr mit Allem, was sich seinem Gesichts- und Gehörsinn aufdrängt, vertraut zu machen suchen. Denn das Scheuwerden kommt nur von Mangel an Angewöhnung. Ein Pferd, das durch Musik, Kanonendonner und dergl. scheu wird, suche man möglichst stillzuhalten, so lange ein derartiges Geräusch fortdauert, man wird dann finden, daß das Thier sehr bald seine Furcht verliert. Man vermeide aber ja das Schlagen, sonst wird das Pferd, so oft es jenes Geräusch wieder hört, abermals scheu, und zwar diesmal lediglich aus Furcht vor der Peitsche. Viele Pferde bäumen sich auf, wenn ein Blatt weißes Papier zum ersten Mal vor ihre Füße fällt. Man halte sie fest und gebe ihnen Zeit, das Papier in Augenschein zu nehmen; sie werden sich alsbald instinctiv dem Gegenstande nähern. An Locomotiven kann man einen Gaul leicht gewöhnen, wenn man ihn veranlaßt, auf eine Locomotive zuzugehen und daran zu schnobbern, so lange sie still steht. Bei manchen Pferden kommt das Scheuen von Kurzsichtigkeit. Wenn man dergleichen vermuthen kann, nehme man sofort eine genaue Untersuchung vor. Bestätigt sich die Sache, so verwende man das Thier nicht zum Reiten, und als Zugpferd spanne man es stets mit einem anderen zusammen.

Erdbeerenbau. — Die Erdbeerenzeit ist wieder gekommen, und jeder Familie sollte diese köstliche Frucht zugänglich sein. Ein großer Theil der Bevölkerung des Westens hat bis jetzt keine Gelegenheit, sich Erdbeeren zu verschaffen. Die Märkte liegen zu weit ab, und eigene Erdbeerenfelder hat man bis jetzt noch nicht, Und doch ist es sehr leicht und lohnend, Erdbeeren zu ziehen. Jedem Farmer, der noch ein leeres Räumchen auf seinem Felde hat, ist diese Cultur warm zu empfehlen. Die Erdbeere läßt sich fast auf jedem Boden und unter jedem Klima anlauen; sie hat ein so zähes Leben wie ein Haselstrauch. Die erforderlichen Arbeiten und Kosten sind sehr gering. Man thut am besten, die Erdbeeren im Herbste anzubauen und im folgenden Sommer zu pflücken. Als Mutterpflanzen wähle man solche, die in der betreffenden Saison bereits Früchte getragen haben. Vermittelst der sog. Ausläufer vermehrt sich diese Pflanze sehr rasch. Ein Dutzend Mutterpflanzen, die man im Herbste angebaut, bringt mindestens hundert Ausläufer hervor. Auf einer Fläche von der Ausdehnung einer englischen Quadratruthe kann man in jeder Saison ein Buschel Erdbeeren gewinnen. Nur darf der Boden nicht mager sein.

Schutz gegen Wirbelwinde. — Unsere Landbevölkerung, namentlich im Westen, ist schon so oft von plötzlichen Wirbelwinden (tornadoes) überfallen worden, daß einige Winke, wie man sich gegen dieselben schützen kann, sehr angebracht sein dürften. Wenn man auf freiem Felde eine Wirbelwindwolke (durch ihre trichterförmige Gestalt erkenntlich) heranschießen sieht, so weiche man so schnell als möglich nach nördlicher oder südlicher Richtung aus. Unter keinen Umständen wende man sich nach Osten, Nordosten oder Südwesten. Schon viele Personen haben auf diese Weise ihr Leben verloren. Wenn es unglücklicher Weise zu spät ist, um dem Wirbelwind überhaupt auszuweichen, werfe man sich, mit dem Gesicht nach vornen, platt auf die Erde, den Kopf nach Osten gewandt und mit den Armen bedeckt.

Jedes Anwesen sollte einen Zufluchtsplatz haben, wohin sich die Familie flüchten kann, sowie der Tornado in Sicht ist. Dieser Zufluchtsplatz muß ein unterirdischer sein; er wird am besten im Hofe, an einer hohen und trockenen Stelle, gegraben und muß gut ausgemauert sein. Der ganze Raum sollte sich mindestens 3 Fuß von der Erdoberfläche befinden, 6 Fuß tief und so weit als möglich sein. Die das Dach bildende Erde stütze man mit möglichst schweren Baumstämmen. An der östlichen oder noch besser an der nördlichen Wand errichte man die Ausgangstreppe, die durch eine möglichst schwere Fallthüre zu schützen ist. Wenn man einen Keller hat, so grabe man diese Zufluchtskammer an der westlichen Kellerwand ein; dabei gelten die gleichen Vorsichtsmaßregeln, wie im obigen Falle. Besitzt man keinen derartigen Zufluchtsplatz, so ist es am besten, die Wohnung schleunigst zu verlassen und sich nach einen anderweitigen passenden Asyl umzusehen, wenn ein Wirbelwind im Anzug ist. Ist man jedoch gezwungen, in der Wohnung zu verbleiben, so nehme man drinnen an der West- oder Südwand des Gebäudes Position, indem man sich entweder mit dem Rücken an die Wand lehnt oder platt auf den Boden legt.

Deutsche Local-Nachrichten.

Hessen-Darmstadt.

Vom 26. bis 28. Mai fand in Darmstadt die 26. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung statt. — Die protestantischen Bürger von Friedberg gründeten einen Verein zur Wiederherstellung der Stadtkirche. — Einwohner von Mainflingen, Klein-Welzheim und Stockstadt strengten als Nachkommen des im vorigen Jahrhundert verstorbenen Bischofs Senf einen Proceß gegen das königliche Stift zu Aschaffenburg, den Inhaber von Senf's Nachlaß, an. — Die Mainzer Strafkammer verurtheilte die Inhaber der Firma Gebr. Landauer zu Mainz wegen Pfefferfälschung zu je 600 Mark Geldstrafe. — In Offstein erhängte sich der Maurer Sch., und in Worms der Fabrikarbeiter J. Klöter. — In Mainz ertrank der Kaufmann Neugebauer (seit Fastnacht vermißt.)

Königreich Bayern.

Schwurgerichtsfälle: In München wurden verurtheilt: Johann Eberhardt von Göppingen wegen Meineids (Ableugnung der Vaterschaft des unehelichen Kindes der blödsinnigen Gütlerstochter Walburga Filsner von Dietersheim) zu 2 Jahren Zuchthaus, Josef Schmucker von Kienzlbach wegen Vergewaltigung der 15jährigen Anna Ortmaier von Wieshofen unter Todesandrohung zu 2½ Jahren Gefängniß. — Das Militärbezirksgericht München verurtheilte die dem Soldatenstand angehörigen Dienstknechte Breuninger von München, Späth von Anwalting und Wagner von Trostau wegen einer Reihe von Raubanfällen und wegen Straßenraubs ersteren zu 15 Jahren, Wagner zu 11 Jahren Zuchthaus und Späth zu 3 Jahren Gefängniß. — In Amberg wurde die 24jährige Maria Schmidt von Altensteinreuth wegen Kindsmords zu 2½ Jahren Gefängniß, Josef Rieth von Gemünd wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Augsburg: Franz Vogel von Karlskron wegen Meineids zu 1½ Jahr Zuchthaus, Josef Meier von Ottmaring wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 3½ Jahren Zuchthaus; Josef Mettinger von Münsterhausen wegen Brandstiftung zu 8 Jahren Zuchthaus, Marco Juric von Enkenbach wegen Betrugs und Fälschung zu 4 Jahren Zuchthaus, Otto Daniel von Langenau wegen Raubs und Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Gütler Max Bremauer von Pflugdorf, der den Söldner Sanctjohanser von dort erstochen hat, erhielt 1½ Jahre Gefängniß. — In Nürnberg wurden abgeurtheilt: der Spitalpfründner Seb. Schneider von dort wegen Meineids, er erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängniß; der Pächter des Birkachshofs bei Neubersbach Johann Münch von Niederauerbach wegen zweier Verbrechen wider die Sittlichkeit, 6 Monate Gefängniß. — In Straubing wurden verurtheilt: Sebastian Meier von Erding wegen Meineids und Josef Bodlinger von Taufkirchen wegen Verleitung hierzu zu je 1 Jahr Gefängniß, Stefan Rimböck von Klugsöd wegen Todtschlags an dem Gütler Mader von Jungholz zu 4½ Jahren Gefängniß, Johann Voagenreiter von Bindering wegen Beihilfe dazu zu 1½ Jahr Gefängniß. Michael Bösl von Oberwattenbach erhielt wegen Brandstiftung 10 Jahre Zuchthaus, seine Mutter Sibylle Bösl wegen Begünstigung 8 Monate Gefängniß, Josef Sommer von Eichendorf erhielt wegen Todtschlags an dem Taglöhner Karl Obermaier von Arnstorf 4½ Jahre Gefängniß zuerkannt, Franz Laschinger von Perasdorf wegen Raubs u. Diebstahls 2 Jahre Zuchthaus. — † in München: Regierungsdirektor a. D. Michael von Obermeier und der Generalarzt a. D. Dr. Raimund Wirth. — In Augsburg wurde der Bauer Benedict Loder von Garszell zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er vom Altar der dortigen Pfarrkirche eine Wachskerze gestohlen hatte. — Wegen Bierpantscherei wurden verurtheilt: Bierbrauer Leonhard Mayer von Ansbach zu 8 Tagen Gefängniß und 730 M. Geldstrafe, Madlener von Uffenstein 6 Tage und 500 M., Joh. Leonh. May von Ansbach 3 Tage und 680 M., Ignaz Weitengruger und Bierbrauer Kirchdörfer von Ansbach je 300 M., Bierbrauerswittwe Strebel in Rothenburg 200 M., deren Sohn Christof 100 M., Bierbrauer Heinrich Geuder von Uffenheim und Johan Rupp von Merckendorf je 180 M. — Der verstorbene Fürst Leopold v. Fugger-Babenhausen hat der Gemeinde Babenhausen zum Zweck einer Schulstiftung 600,000 M. zugewandt. — Brauereibesitzer Konrad von Oberschöneberg und Kleiberg von Gabelbach wurden wegen Bierpantscherei zu je 200 M. Geldstrafe und 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Bierpantscherei wurde auch der Brauereibesitzer Joh. Huber in Krumbach zu einem Monat Gefängniß und 200 M. Geldstrafe verurtheilt. Gestorben Gärtnereibesitzer Matth. Spatz in Langquiard. — Der 61jährige Pfarrer Jos. Wintersberger von Treidlkofen muß wegen Sittlichkeitsverbrechen 10 Monate lang brummen. — Müller Selch von Hammerles wurde wegen Brandstiftung verhaftet. — Gestorben Pfarrer Wolff in Rothenburg a. T., der frühere Bürgermeister Ignaz Sollinger in Traunstein.

Marternd

ist der Ausdruck für den größten Schmerz, und doch erklären die an Rheumatismus und Neuralgia Leidenden, daß es den Schmerz, den sie leiden, nicht voll ausdrückt.

Kann der Schmerz gehoben werden?

Herr Benj. F. Congdon, Randolph, N. Y., schreibt:

„Frau Mary T. Wilcox braucht jetzt Athlophoros anhaltend für ein altes Leiden von entzündlichem Rheumatismus, das unheilbar erscheint, aber nichts verschafft ihr solche Erleichterung von den marternden Schmerzen als Athlophoros."

Nie ist eine Medizin präparirt worden, die so erfolgreich war als

ATHLOPHOROS

und Zeugnisse über ihre Wirksamkeit kommen aus allen Theilen des Landes, ohne daß darum gebeten wird.

Herr R. B. Watson, 181 Achtzehnte Straße, Detroit, Mich., sagt:

„Ungefähr am 1. März wurde meine Frau von einem heftigen Anfall von Rheumatismus heimgesucht, ihre Füßen und unteren Glieder schwollen stark an, sie litt schreckliche Schmerzen und mußte größtentheils das Bett hüten. Wir versuchten verschiedene Mittel, ohne Hilfe zu finden; am 1. Mai wurde sie überredet, mit Athlophoros einen Versuch zu machen. Nachdem sie sechs Dosen genommen, war der Schmerz völlig verschwunden und die Geschwulst fast sämmtlich verschwunden. Die Medizin wirkte wie ein Zaubermittel und ich bin der Ueberzeugung, daß noch eine oder zwei Flaschen sie völlig heilen werden."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen nach Empfang des regulären Preises — ein Dollar per Flasche — dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Rail Road Hat Store,

Frühjahrs-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!
Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

The Mirror

is no flatterer. Would you make it tell a sweeter tale? Magnolia Balm is the charmer that almost cheats the looking-glass.

Reduktion im Gaspreis.

Für Gas-Consumenten und Andere.

Sie werden auf die bedeutende Reduktion des Gaspreises vom 1. März an aufmerksam gemacht. Der Preis beträgt jetzt $1.80 für 1000 Kubikfuß. Der Preis ist niedrig genug, sowohl für Beleuchtung wie zum Kochen. Die Bequemlichkeit eines Gasofens im Sommer kann bloß von Denjenigen gewürdigt werden, welche Erfahrung darin haben. Wir haben in den letzten 4 Jahren eine große Anzahl von Gasöfen verkauft.

Gasolin-Oefen werden mit geringen Kosten in Gasöfen verwandelt. Oefen und Gasmaschinen zum Verkauf bei der

Indianapolis Gas-Light & Coke Co.

47 Süd Pennsylvania Straße.

S. D. Pray, Sekretär.

Joseph Ernst,
Stukateur, [Plasterer.]

No. 47 Davis Straße.

Alle Aufträge werden billig und prompt ausgeführt.

THIS PAPER may be found on file at Geo. P. Rowell & Co's Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in **NEW YORK.**

Fleischer-Läden

— der —

GEBRUEDER SINDLINGER,

207 West Michiganstr., 47 Nord Illinoisstr., 467 Süd Meridianstr.

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wiener-Wurst, Bratwurst, Leberwurst u. s. w.

Preise mäßig, Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft

No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.

Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität

Pökelfleisch eine Spezialität.

Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Fleisch-Laden

— von —

RUDOLPH BOETTCHER,

No. 47 Süd Delaware Straße

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.

Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Jeffers' Cash Paint Store,

— ist umgezogen nach —

No. 30 Süd Meridian Straße.

Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

James R. Ross & Co.,

— Großhändler in —

Whiskey.

184 Süd Meridian Straße.

Indianapolis.

10 Pfund feinen grünen Kaffee!

— für —

$1.00,

— bei —

Emil Mueller,

200 Ost Washington Str.,

Ecke New Jersey Straße.

Telephon 987.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Dachmaterial.

Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.

SIMS & SMITHER,

169 West Maryland Str.

Kommt und seht unsere

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

— Nachfolger des —

Dr. H. O. Pantzer,

Office und Wohnung:

425 Madison Avenue.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 383.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. G. Taldert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

— Von —

Antwerpen

— nach —

Indianapolis

$15.00.

Gebrüder Frenzel,

S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

LYMAN GASOLIN OEFEN

2, 3 und 4 Brenner.

Monitor Petroleum Oefen

Alaska Refrigerators

Eisschränke.

Lampen-Oefen $2.00

Ranges und alle Sorten Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1885 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:25Am	†10:45 A	*4:55Pm	†4.00Pm
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:50Pm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	9:38 „	3:47 „	9:39 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30Pm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37Am	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15Am	.....	2:20Am	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	[illegible] „	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:50 „	.....
„ Boston	8:25Pm	.....	7:00Am	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palaste, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

O. M. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

A. S. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.